

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 96 (2021)
Heft: 2

Artikel: Fast so geheim wie das Konklave
Autor: Meier, David
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-977075>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fast so geheim wie das Konklave

Die Päpstliche Schweizergarde steht der Kirchenleitung in nichts nach, wenn es um Diskretion geht. Besonders, was die Beförderungen anbelangt. So können Mannschaft und Unteroffiziere in stundenlangen Diskussionen darüber referieren, wer nach dem Abgang eines Kadets dessen Nachfolger werden könnte.

Vizekorporal David Meier, Päpstliche Schweizergarde



Beförderung zum Unteroffizier.

Nach dem erfolgreichen Abschluss der zweimonatigen Rekrutenschule in der Päpstlichen Schweizergarde erfolgt jeweils die Beförderung zum Hellebardier. Damit beginnt der Dienst, zuerst als Schildwache. Danach kann man sich, je nach Leistung, weitere Kompetenzen aneignen.

Hierbei sind die Kenntnisse der italienischen Sprache jedoch mitunter ausschlaggebend. Nur wer sich auf Italienisch in Wort und Schrift gut ausdrücken kann, kann hier im Vatikan glaubhaft überkommen und somit gute Arbeit leisten.

Die meisten Hellebardiere erreichen nach ihrer Mindestdienstzeit von zwei Jahren die höchste Kompetenzstufe und leisten als Postenchefs Dienst an verantwortungsvollen Stellen oder in wichtigen

Positionen. Ausserdem sind sie auf einigen Posten mit einem oder mehreren Direktunterstellten im Dienst.

Wie man Unteroffizier wird

Wer nun von diesen Hellebardieren noch länger bleibt, kommt als Kader in Frage. Wenn nämlich eine Kaderstelle frei wird, wird aus der Truppe nachbefördert. Hierbei sind Persönlichkeit, Fähigkeiten sowie das Dienstalter neben der Frage, ob sich der Kandidat eine Beförderung verdient hat, ausschlaggebend. Der Kandidat, der diese Kriterien am besten erfüllt, wird vom Kommandanten in der Regel in den ersten Unteroffiziersrang (Vizekorporal) befördert, nachdem dieser die Meinung seiner Offiziere angehört und das Einverständnis

des Kardinalstaatssekretärs, der Nummer 2 der Römisch-Katholischen Kirche, eingeholt hat. Die gleichen Anforderungskriterien gelten bei der allenfalls später folgenden Beförderung zum Korporal oder Wachtmeister.

Wie man Stabsoffizier wird

Schwieriger - oder besser gesagt aufwändiger - gestaltet sich die Auswahl eines Offiziers. Für sie gelten natürlich die bereits genannten Anforderungskriterien ebenfalls, allerdings müssen sie darüber hinaus aus einer vorbildlichen katholischen Familie kommen, ein dem vorgesehenen Grad entsprechendes Verhalten aufweisen sowie die drei Schweizer Landessprachen Deutsch, Französisch und Italienisch sehr gut beherrschen.

Denn Deutsch ist Befehlssprache, Italienisch die wichtigste Umgangssprache in der Garde, wenn es Ausbildungen und Einsätze mit Gardisten aus den verschiedenen Schweizer Sprachregionen gibt.

Kandidaten für die Offiziersränge, die vor ihrer Ernennung nicht dem Korps angehörten, müssen ein Alter von 25-40 Jahren aufweisen, in der Schweizer Armee Offizier gewesen sein sowie sich mit den Traditionen und dem Geist der Schweizergarde identifizieren können. Die Offiziere werden schlussendlich vom Heiligen Vater höchst selbst ernannt, natürlich auf Vorschlag seiner Untergebenen.

Wie die Garde gegliedert ist

Zum Gardesollbestand von 135 Mann gehören zahlreiche Kader. Da wäre zum einen der Stab, bestehend aus folgenden Offizieren: Dem Kommandanten im Rang eines Obersten sowie dem Kommandant Stv im Range eines Oberstleutnants, dem Gardekaplan, dem Major sowie zwei Hauptmännern. Sie werden durch einige Unteroffiziere und Hellebardiere in ihrer Aufgabenerfüllung unterstützt.

Durch eine 2018 durch Papst Franziskus genehmigte Reform wurde jedoch nicht nur der Bestand auf 135 Mann angehoben, sondern es wurde auch eine einschneidende Veränderung der Struktur

vorgenommen. Die drei Geschwader, in die die meisten Unteroffiziere und Hellebardiere eingeteilt sind, werden ab dem 1. Januar 2021 nicht mehr vom Major und jeweils einem Hauptmann geleitet, sondern von den am 6. Dezember 2020 neu beförderten Leutnants. Wobei angemerkt werden muss, dass es eine ähnliche Struktur bereits in früheren Zeiten gab, als die Schweizergarde noch in verschiedenen Residenzen, über Rom und den Kirchenstaat verteilt, Dienst leistete.

Damit reagiert die Garde auf die sich in den letzten Jahren stark verändernde Sicherheitslage. Es wird ein Stab geschaffen, der sich vollständig auf seine Verwaltungsaufgaben konzentrieren kann, indem er in der Geschwaderführung, der Aus- und Weiterbildung sowie im täglichen Dienst durch die Leutnants entlastet und zuweilen vollständig ersetzt wird.

Bestandeserhöhung

Über viele Jahre wurde der Bestand kaum angepasst, ja die Garde hatte im vergangenen Jahrhundert sogar mit grossen Rekrutierungsproblemen zu kämpfen, was in den 70er-Jahren beinahe zur Auflösung des altherwürdigen Korps geführt hätte.

Während des Pontifikat von Papst Johannes Paul II. verbesserte sich die Lage jedoch allmählich. Mit diesem Pontifikat änderte sich aber auch das Papsttum entscheidend: Mit ihm setzte ein unglaublicher Pilgerstrom ein, riesige und schier nicht zu bewältigende Menschenmassen kommen seither nach Rom, und jedes Jahr werden es mehr. Dies ist eine grosse Herausforderung, nicht nur für die ewige

Stadt, sondern eben auch für seine Beschützer, die Gardisten.

Der Heilige Johannes Paul II. ging aber mitunter auch als «Reisepapst» in die Geschichte ein. Er unternahm unzählige Auslandsreisen, auf denen die Schweizergarde wegen der nach wie vor angespannten Personalsituation jedoch immer nur mit einem kleinen Detachement dabei sein konnte.

Erst mit dem Amtsantritt von Papst Franziskus im Jahr 2013 änderte sich dies definitiv. Er hat bestimmt, dass es auch die Garde als seine Leibwache auf den Auslandsreisen, mitunter neu nach Italien, dabei sein soll.

Somit kam für die Offiziere und Unteroffiziere ein ganz neues Aufgabenfeld hinzu, das entsprechender Ausbildung bedurfte und vor allem mehr Männer nötig machte. Ausserdem wurde in den letzten Jahren die Informationsaufbereitung sowie die Überwachung zentralisiert und somit professionalisiert, was ebenfalls eine Erhöhung des Bestandes immer dringlicher werden liess.

Dank intensiven Werbemassnahmen ist die Schweizergarde auf einem guten Weg, im Frühling 2021 den angestrebten Sollbestand von 135 Mann zu erreichen. Das stimmt zuversichtlich, dass die Gardisten nach vielen strengen Jahren etwas mehr Freizeit bekommen sowie die Aus- und Weiterbildung wieder vertieft angegangen werden kann.

Professionalisierte Ausbildung

Seit einigen Jahren werden Schiesstraining, Selbstverteidigung, der Umgang mit dem

Pfefferspray und weiteres in Zusammenarbeit mit der Tessiner Kantonspolizei professionell aufgegleist, wenn die neuen Gardisten ihre Rekrutenschule absolvieren.

Für Kader der Garde gibt es beispielsweise spezielle Kommunikationslehrgänge sowie Trainings für den Nahschutz. Weitere Elemente, wie die Handhabung des Stgw 90 oder der militärische Umgang, unter anderem Voraussetzung für Exerzieren auf höchstem Niveau - immerhin empfängt der Papst in normalen Zeiten wöchentlich Staatsoberhäupter aus der ganzen Welt mit militärischen Ehren - bauen auf dem Erlernten in der Rekrutenschule bei der Schweizer Armee auf, deren Absolvierung nach wie vor unabdingbare Voraussetzung für eine Aufnahme in die Päpstliche Schweizergarde ist.

Eine besondere Beförderung

Man hörte zwar schon seit einiger Zeit munkeln, dass die Leutnants bald eingeführt werden sollen, dass dies aber bereits auf den 6. Dezember erfolgen würde und damit eine ganze Reihe von Gardisten einen Rang aufsteigen würden, damit hat niemand so schnell gerechnet.

Nach der Bestätigung aus dem Staatssekretariat, der Verwaltung des Papstes, wurde jedoch kurzfristig - wie immer bei Beförderungen - ein Antreten befohlen.

Als die Liste dafür am 5. Dezember rauskam, war bereits am befohlenen Tenü erkennbar (die Gardisten mussten mit dem schwarzen Helm antreten), dass es sich wohl um eine Beförderung von Offizieren handeln würde.

Diese Beförderung fand dann auch tatsächlich am 6. Dezember im Braccio Costantino, diesem altherwürdigen Gang, auf dem einst die Könige und Fürsten zur Audienz beim Papst schritten, statt.

Oberstleutnant Philippe Morard hat vor der Meldung des bereitstehenden Pickets an den Kommandanten diese eindrücklichen Worte an die Truppe gerichtet, die den militärischen Geist - abschliessend für diesen Text - nochmals schön aufgreifen: «Es wird Einige geben, die werden mit den Beförderungen nicht zufrieden sein. Aber Individualismus hat keinen Platz in einem militärischen Korps. Wir müssen als Ganzes, als Gemeinschaft, als Einheit vorwärts gehen. So sind Sie eingeladen, die neuen Kader zu unterstützen.»



Dank intensiven Werbemassnahmen ist die Schweizergarde auf einem guten Weg, im Frühling 2021 den angestrebten Sollbestand von 135 Mann zu erreichen.

